

## 2 Theorieansätze

In diesem Kapitel werden die Theorieansätze, ihre Anwendung zur Untersuchung des Themas dieser Arbeit und die Quellen der Daten der Untersuchung vorgestellt.

### 2.1 Der Neoliberale Institutionalismus

In der vorliegenden Untersuchung wird der Neoliberale Institutionalismus als Theorieansatz angewendet. Er entstand Ende der 1970er Jahre als eine Antwort und Reaktion auf den Neorealismus und wurde ab den 1980er Jahren die Hauptschule im Fach Internationale Beziehungen. Die einflussreichsten Vertreter dieser Denkschule sind Robert Keohane, Joseph Nye, Stephen Krasner und Charles Lipson. Das Buch „Power and Interdependence“<sup>1</sup> von Keohane und Nye von 1977 leistete Pionierarbeit, in schneller Folge erschienen weitere Artikel und Monographien zu diesem Thema. Ein weiteres bedeutendes Werk von Keohane zur Entwicklung des Neoliberalen Institutionalismus ist „After Hegemony: Cooperation and Discord in the World Political Economy“ vom Jahre 1984.<sup>2</sup> Die vorliegende Untersuchung wird die Analysegerüste aus diesen beiden Werken als Theorieansätze einführen, sie ergänzen und als Analyseinstrumente für die Untersuchung der Beziehungen zwischen der EU und der VR China nutzbar machen.

#### 2.1.1 *Die Entwicklung des Neoliberalen Institutionalismus als Denkschule im Fach Internationale Beziehungen*

Die internationalen Beziehungen verändern sich kontinuierlich und mit ihnen entwickeln sich die Theorien zu ihrer Erklärung. In den ersten drei Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg waren der Realismus und später der Neorealismus

---

<sup>1</sup> Keohane, Robert O.; Nye, Joseph S. (2001), Power and Interdependence, Third Edition. New York: Longman.

<sup>2</sup> Keohane, Robert O. (1984), After Hegemony: Cooperation and Discord in the World Political Economy. Princeton: Princeton University Press.

die Hauptströmungen im Fach Internationale Beziehungen. Als Keohane und Nye am Ende der 1970er Jahre den Begriff „komplexe Interdependenz“ als Analysekonzept einführten, um die Veränderung der internationalen Beziehungen zu beschreiben, sah sich der machtzentrierte – genauer gesagt: militärmachtzentrierte – Analysezugang von Realismus und Neorealismus mit einer großen Herausforderung konfrontiert. Aus den Argumenten von Keohane und Nye sowie anderen Wissenschaftlern entwickelte sich allmählich eine Theorieschule, die zunächst „internationale Regime“<sup>3</sup> genannt wurde. 1984 gebrauchte Keohane in seinem Werk „After Hegemony“ den Begriff „Institutionalismus“, Nye bezeichnete diese Theorieschule im Jahr 1988 als „Neoliberalismus“<sup>4</sup> und im Jahre 1993 nannte Baldwin diese Theorieschule in dem von ihm herausgegebenen Buch „Neorealism and Neoliberalism: The Contemporary Debate“ den „Neoliberalen Institutionalismus“, um ihn von den früheren Varianten der verwandten Theorieschulen, zum Beispiel dem kommerziellen Liberalismus (commercial liberalism), dem republikanischen Liberalismus (republican liberalism) sowie dem soziologischen Liberalismus (sociological liberalism) klar zu unterscheiden.<sup>5</sup> Die Begriffe internationale Regime und internationale Institutionen, Neoliberalismus und Neoliberaler Institutionalismus beziehen sich somit auf die gleiche Denkschule im Fach Internationale Beziehungen in der Politologie. In der vorliegenden Untersuchung werden sie daher synonym verwendet.

Ebenso wie der Neorealismus basiert der Neoliberale Institutionismus auf den Annahmen des Rationalismus, unterscheidet sich aber vom Neorealismus dadurch, dass er die internationalen Institutionen, bzw. die internationalen Regime als eine intervenierende Variable eingeführt hat<sup>6</sup>, die von den unabhängigen Variablen im Hintergrund der internationalen Beziehungen beeinflusst wird und das Verhalten der Akteure in den internationalen Beziehungen beeinflusst. Deswegen dienen die internationalen Regime als Ansatzpunkt bei der Analyse des Neoliberalen Institutionismus. Die von Keohane ein Jahr später erneut herausgestellte Bedeutung internationaler Regime als einer intervenierenden Variable<sup>7</sup>

---

<sup>3</sup> Der Ausdruck „internationale Regime“ wurde 1974 von John G. Ruggie geprägt. In den folgenden Jahren wurde die Forschung systematisiert. Vgl. Ruggie, John Gerard (1975), *International Responses to Technology: Concepts and Trends*, in: *International Organization*, Vol. 29, No. 3, Summer 1975, S. 557–583. Krasner, Stephen D. (Hrsg.) (1983), *International Regimes*. Ithaca: Cornell University Press.

<sup>4</sup> Nye, Joseph S. (1988), *Neorealism and Neoliberalism*, in: *World Politics*, Vol. 40, January, 1988, S. 235–251.

<sup>5</sup> Baldwin, David A. (1993), *Neoliberalism, Neorealism, and World Politics*, in: Baldwin, David A. (Hrsg.) (1993), *Neorealism and Neoliberalism: The Contemporary Debate*. New York: Columbia University Press, S. 4.

<sup>6</sup> Keohane, Robert O.; Nye, Joseph S. (2001), a.a.O., S. 18.

<sup>7</sup> „From a theoretical standpoint, regimes can be viewed as intermediate factors, or “intervening variables,” [...]“ Vgl. Keohane, Robert O. (1984), a.a.O., S. 64.

unterstrich Krasner – einer der Hauptvertreter dieser Theorieschule – bereits 1983: „[T]he independent impact of regimes is a central analytic issue“.<sup>8</sup> Er hat seine Überlegung in der folgenden Abbildung dargestellt:<sup>9</sup>

Abbildung 2-1: Internationale Regime als intervenierende Variable im Neoliberalen Institutionalismus



Quelle: Bearbeitung der Abbildung von Krasner.<sup>10</sup>

Nach Krasner ist die Forschung zu internationalen Regimen auf zwei grundlegenden Fragen aufgebaut. Erstens: „What is the relationship between basic causal factors such as power, interest, and values, and regimes?“ Zweitens: „What is the relationship between regimes and related outcomes and behavior?“<sup>11</sup>

Der zweite Unterschied des Neoliberalen Institutionalismus vom Realismus besteht darin, dass Keohane die Annahmen des Rationalismus durch die Einführung des „gebundenen Rationalismus“ modifiziert. Die ebenso rationalen wie egoistischen Akteure in den internationalen Beziehungen kalkulieren ihre Interessen demnach aus anderen als nur den traditionell angenommenen Perspektiven. Statt der Maximierung ihrer Interessen wird die Zufriedenheit mit ihren Interessen betont.<sup>12</sup> Somit geht es auch um die Erwartungen und Präferenzen der Akteure. Dieses Argument wird im Folgenden noch ausführlicher erklärt.

<sup>8</sup> Krasner, Stephen D. (1983), Structural causes and regime consequences: regimes as intervening variables, in: Krasner, Stephen D. (Hrsg.) (1983), International Regimes. Ithaca: Cornell University Press, S. 6.

<sup>9</sup> Außer diesem Modell hat Krasner noch zwei Varianten in dem Artikel diskutiert. Der Unterschied zwischen den drei Modellen liegt nur darin, auf welche Weise „Regime“ als intervenierende Variable bei der Analyse das Verhalten der Akteure in den internationalen Beziehungen beeinflussen. Vgl. ebd., S. 5–21.

<sup>10</sup> Vgl. ebd., S. 5.

<sup>11</sup> Ebd., S. 1.

<sup>12</sup> Keohane, Robert O. (1984), a.a.O., S. 110–132.

## 2.1.2 Analysekonzepte im Neoliberalen Institutionalismus

Bevor das Untersuchungsdesign der vorliegenden Arbeit mit den Theorien des Neoliberalen Institutionalismus aufgebaut wird, müssen zuerst einige Schlüsselkonzepte dieser Denkschule vorgestellt werden.

### 2.1.2.1 Komplexe Interdependenz

Das erste Konzept ist die sogenannte „komplexe Interdependenz“, die von Keohane und Nye in ihrem Werk „Power and Interdependence“ im Jahr 1977 in das Fach Internationale Beziehungen eingeführt wurde und mit dem sie die Veränderungen seit den 1970er Jahren beschrieben.<sup>13</sup> Das Konzept brachte den Politikologen eine ganz neue Perspektive auf die internationalen Beziehungen. Für Keohane und Nye sind demnach die internationalen Beziehungen nicht starr, sondern dynamisch in einem kontinuierlichen Änderungsprozess begriffen.

Nach Keohane und Nye bedeutet „dependent“, also „abhängig“, dass ein Staat von äußeren Faktoren stark beeinflusst wird.<sup>14</sup> In der Weltpolitik bezieht sich der Ausdruck auf die ständig wirkende gegenseitige Einflussnahme der Akteure in den internationalen Beziehungen bzw. der Staaten aufeinander.<sup>15</sup> Diese gegenseitige Einflussnahme resultiert oft aus internationalen Transaktionen, wie dem Verkehr der Währungen, der Waren, von Menschen und Informationen. Solche Interaktionen haben seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges dramatisch zugenommen. Zusätzlich geht es in der Interdependenz um die Kosten der Transaktionen, die ebenso Einfluss auf die Akteure ausüben.<sup>16</sup> Keohane und Nye beschränken den Umfang der „Interdependenz“ aber nicht auf den gegenseitigen Verkehr der Transaktionen bzw. der Nutzen und der Kosten; der Begriff enthält zum Beispiel auch die militärische Bedrohung.<sup>17</sup> Im Gegensatz zu den Realisten und den Neorealisten, die den militärischen Bereich als dominierenden Bereich betrachten, sehen die Neoliberalen Institutionalistinnen alle Bereiche in den

---

<sup>13</sup> Der Begriff der „Interdependenz“ wurde schon länger im Fach Internationalen Beziehungen benutzt, um die Art der Interaktionen zwischen den Industrieländern und den Schwellenländern zu bezeichnen; sie begründeten mit ihm aber nun eine neue Debatte, um die festen Vorstellungen über das internationale System im Fach Internationalen Beziehungen, die in den ersten zwei Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg von Realismus und Neorealismus geprägt worden waren, zu verändern. Sie führten außerdem das Wort „komplex“ ein, um die Diversifizierung der Interaktionen in vielen verschiedenen Bereichen oder Problemfeldern in den internationalen Beziehungen aufzuzeigen.

<sup>14</sup> Wörtlich meint „Interdependenz“ die „gegenseitige Abhängigkeit“. Vgl. Keohane, Robert O.; Nye, Joseph S. (2001), a.a.O., S. 7.

<sup>15</sup> Ebd., S. 7f.

<sup>16</sup> Ebd., S. 8.

<sup>17</sup> Ebd.

internationalen Beziehungen als gleich bedeutsam an. Interdependenzbeziehungen zwischen den Akteuren entstehen ihnen zufolge in allen Bereichen der internationalen Beziehungen. Diesen neuen Zustand der Verflechtung vielfältiger Interdependenzbeziehungen in den internationalen Beziehungen bezeichnen Keohane und Nye als „komplexe Interdependenz“.<sup>18</sup>

Keohane und Nye sind der Auffassung, dass die Beschreibung der internationalen Beziehungen mit dem Begriff der „komplexen Interdependenz“ der Realität besser entspreche als die Beschreibung des internationalen Systems nach den Annahmen des Neorealismus. Ihnen zufolge läßt sich die Tatsache der „komplexen Interdependenz“ anhand von drei Eigenschaften feststellen.<sup>19</sup> Diese Eigenschaften sollen in der vorliegenden Untersuchung als Beobachtungsindikatoren dienen, um die Thesen des Neoliberalen Institutionalismus zu überprüfen. Sie werden daher im Folgenden genauer beschrieben:

- (1) Vielseitige Kommunikationskanäle: Es gibt viele Kommunikationskanäle, die die verschiedenen Gesellschaften verbinden. Dazu gehören beispielsweise die offizielle diplomatische Korrespondenz, die inoffizielle Kommunikation zwischen Regierungseliten und die inoffiziellen Verbindungen unter den Nicht-Regierungseliten und den transnationalen Organisationen. Außerdem üben die multinationalen Firmen und Banken Einfluss auf die inländischen und interstaatlichen Beziehungen aus. Die verschiedenen Kommunikationskanäle können transstaatlich, transgouvernemental und transnational sein. Solche Beziehungen, in denen sich vielfältige Akteure durch verschiedene Kanäle kontaktieren und einander beeinflussen, führen zu einer Verwischung der Grenzen zwischen Innenpolitik und Außenpolitik.<sup>20</sup>
- (2) Reduzierung der Wichtigkeit der militärischen Macht: Militärische Gewalt wird nicht mehr von einer Regierung gegenüber einer anderen Regierung oder mehreren anderen Regierungen in den Bereichen oder in den Angelegenheiten, in denen komplexe Interdependenz herrscht, angewendet. Die Bedeutung der militärischen Gewalt ist gesunken. Keohane und Nye betonen diesen Punkt als Unterscheidungsmerkmal von der traditionellen Perspektive des Realismus und des Neorealismus, deren Annahmen die neuen Verhältnisse nicht mehr zutreffend beschreiben könnten. Zum Beispiel müssten die Bereiche Ökonomie und Ökologie demzufolge deutlich mehr Aufmerksamkeit bei der Analyse der internationalen Beziehungen bekommen.<sup>21</sup>

---

<sup>18</sup> Ebd., S. 3–31.

<sup>19</sup> Ebd., S. 20–22.

<sup>20</sup> Ebd., S. 22f.

<sup>21</sup> Ebd., S. 23–25.

- (3) Keine hierarchische Ordnung unter verschiedenen Themen auf den Agenden: Die Agenden auf interstaatlichen Konferenzen enthalten immer mehr Themen aus verschiedenen Problembereichen, die nicht hierarchisch geordnet werden. Das Fehlen einer Hierarchie zwischen den Themen und den Problemfeldern bedeutet nicht nur, dass die von Realisten und Neorealisten sehr betonten militärischen Angelegenheiten nicht mehr die oberste Priorität besitzen, sondern bedeutet auch, dass viele Themen aus verschiedenen Bereichen auf den Agenden der Außenpolitik von verschiedenen Abteilungen und Ämtern auf verschiedenen Regierungsebenen diskutiert werden. Außerdem müssen viele vormals nationale Angelegenheiten nun auf internationaler Ebene diskutiert werden. Somit werden die Grenzen zwischen innen- und außenpolitischen Angelegenheiten verwischt. Die außenpolitischen Verhandlungen zwischen Staaten sind hierdurch komplexer geworden.<sup>22</sup>

#### 2.1.2.2 Die Hegemonie und ihr Rückgang

Ein wichtiges Konzept zum Hintergrund der internationalen Beziehungen in der Theorie von Keohane ist der Rückgang der Hegemonie. Der „Hegemon“ wurde nach Keohane als ein Staat definiert, der mächtig genug und willens ist, Regeln für die interstaatlichen Beziehungen aufzustellen und ihre Durchsetzung zu sichern.<sup>23</sup> Nach der Theorie der „Hegemonialen Stabilität“ wurde angenommen, dass eine Hegemonie existieren müsse, um das internationale System stabil zu halten. Die Logik der Theorie der „Hegemonialen Stabilität“ beruhte darauf, dass in den internationalen Beziehungen keine übergeordnete Regierung bzw. Autorität über den Staaten stand. Nach Kindleberger wurde für das Funktionieren des internationalen Systems allerdings kollektives Vermögen („collective goods“) gebraucht.<sup>24</sup> Und in der Theorie der „Kollektiven Aktion“ („collective action“) von Olson wurde darauf hingewiesen, dass sich die meisten Akteure als „free riders“ benehmen.<sup>25</sup> Nur wenn ein Staat willens war, eine dominierende Stellung in den internationalen Beziehungen zu übernehmen und die Kosten der Beibehal-

---

<sup>22</sup> Ebd., S. 22f.

<sup>23</sup> Keohane, Robert O. (1984), a.a.O., S. 34f und 38f.

<sup>24</sup> Ebd., S. 38. Kindleberger, Charles P. (1981), Dominance and leadership in the international economy, in: *International Studies Quarterly*, Vol. 25, No. 3 (June) 1981, S. 253.

<sup>25</sup> Keohane, Robert O. (1984), a.a.O., S. 38. McKeown, Timothy J. (1983), Hegemonic stability theory and 19th century tariff levels in Europe, in: *International Organization*, Vol. 37, No. 1, Winter 1983, S. 74–79. Keohane, Robert O. (1980), *The Theory of Hegemonic Stability and Changes in International Economic Regimes, 1967–1977*. ACIS Working Paper No. 22. Los Angeles: Center for International and Strategic Affairs, University of California, March 1980, S. 8.

tung der Ordnung der Weltpolitik, der Kooperationen, des Sicherheits- und Währungssystems, usw. tragen konnte, vermochte das internationale System der Theorie zufolge stabil und friedlich zu sein. In seinem Buch „After Hegemony“ hat nun Keohane den Zustand der internationalen Beziehungen ohne eine Hegemonie, bzw. nach der Hegemonie beschrieben. In der Weltpolitik ist der Rückgang der Hegemonie nach Keohane hauptsächlich auf einen Mangel sowohl an Willen als auch an Fähigkeit der USA seit dem Ende der 1970er Jahre zurückzuführen.<sup>26</sup> Der Rückgang der Hegemonie führte zu einem Machtvakuum in den internationalen Beziehungen, so dass sich das System der internationalen Beziehungen veränderte. Jede Veränderung kann theoretisch zum Chaos führen, und kann Konkurrenz, aber auch neue Kooperationen bedingen. Dies ist für die Akteure ein Unsicherheitsfaktor.

Das Phänomen bzw. die Tendenz des Rückgangs der hegemonialen Macht endete nicht mit dem Ende des Ost-West-Konfliktes Anfang der 1990er Jahre, sondern ist im Gegenteil noch ausgeprägter geworden. Der Theorieansatz von Keohane von 1984 gilt also auch für den Untersuchungszeitraum. Die Details werden im Kapitel 3 der Untersuchung ausführlicher vorgestellt.

### 2.1.2.3 Kooperation

Die traditionelle Forschung des Faches Internationale Beziehungen behandelte meistens die Konflikte unter den Staaten in den internationalen Beziehungen. Das Aufkommen des Neoliberalen Institutionalismus lenkt nun den Blick stärker auf die Kooperationen unter den Staaten.<sup>27</sup> Um „Kooperation“ zu definieren, unterscheidet Keohane zuerst „Kooperation“ von „Harmonie“. Für ihn bedeutet „Harmonie“, dass ein Akteur in den internationalen Beziehungen automatisch die Verwirklichung der Ziele der anderen Akteure fördert. D.h., er betreibt zwar seine Politik, ohne sich um die Ziele und Interessen der anderen zu kümmern, erfüllt aber dennoch die Wünsche der anderen. „Kooperation“ bedeutet: In einer unharmonischen Situation ändern und koordinieren die Akteure in den internationalen Beziehungen ihre Politik durch Verhandlungen miteinander, um sich den Wünschen und Vorstellungen der Gegenseite anzupassen. Dies wird auch „Politische Koordination“ genannt.<sup>28</sup>

---

<sup>26</sup> Keohane, Robert O. (1984), a.a.O., S. 34. Keohane, Robert O. (1980), a.a.O., S. 1f.

<sup>27</sup> Allerdings nähern sich die beiden Denkschulen in Bezug auf die Betonung der Themen einander zunehmend und werden nicht mehr wie früher durch die Dichotomie zwischen Konflikt und Kooperation voneinander unterschieden. Vgl. Baldwin, David A. (1993), a.a.O., S. 9.

<sup>28</sup> Keohane, Robert O. (1984), a.a.O., S. 51–53. Keohane, Robert O.; Axelrod, Robert (1992), *Achieving Cooperation under Anarchy: Strategies and Institutions*, in: Kegley, Jr. Charles W.;

#### 2.1.2.4 Internationale Regime

Das „internationale Regime“ ist ein wichtiges Analysekonzept im Neoliberalen Institutionalismus. Die Einführung dieser Variablen ermöglicht es, in einer Situation der komplexen Interdependenz und bei einem Rückgang der Hegemonie die Kooperationen unter Staaten zu fördern.

Die genaue Definition des Begriffs „internationale Regime“ führte zu einer Debatte im Fach Internationalen Beziehungen,<sup>29</sup> da er wahlweise eng oder weit gefasst werden kann.<sup>30</sup>

Allgemein definiert, sind für Neoliberale Institutionisten internationale Regime „the sets of government arrangements that affect relationships of interdependence.“<sup>31</sup> Diese Regime beinhalten „a set of mutual expectations, rules and regulations, plans, organizational energies and financial commitments, which have been accepted by a group of states“.<sup>32</sup>

Die klassische Definition im Fach Internationalen Beziehungen, die auch von Keohane zitiert wird, ist die Definition von Stephan Krasner:

Internationale Regime sind „Sets of implicit or explicit principles, norms, rules, and decision-making procedures around which actors' expectations converge in a given area of international relations. Principles are beliefs of fact, causation, and rectitude. Norms are standards of behavior defined in terms of rights and obligations. Rules are specific prescriptions or proscriptions for action. Decision-making procedures are prevailing practices for making and implementing collective choices.“<sup>33</sup>

Für Keohane bietet diese Definition einen nützlichen Ausgangspunkt, um das Konzept „Regime“ als soziale Institution weiter zu erforschen. Aber wie auch andere Wissenschaftler kritisiert er, dass das Konzept der internationalen Regime zu kompliziert wird, wenn es zu viele abstrakte Sub-Konzepte, wie Prinzipien, Normen, Regeln und Entscheidungsprozesse, enthält.<sup>34</sup>

Trotzdem zeigt die obige Definition sehr klar, dass internationale Regime nicht mit internationalen Organisationen oder Regeln gleichgesetzt werden kön-

---

Wittkopf, Eugene R. (Hrsg.) (1992), *The Global Agenda: Issues and Perspectives*, Third Edition. New York: McGraw-Hill, S. 217.

<sup>29</sup> Hasenclever, Andreas; Mayer, Peter; Rittberger, Volker (1997), *Theories of international regimes*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 8–22.

<sup>30</sup> Keohane, Robert O. (1980), a.a.O., S. 3–6.

<sup>31</sup> Keohane, Robert O.; Nye, Joseph S. (2001), a.a.O., S. 17.

<sup>32</sup> Keohane, Robert O. (1984), a.a.O., S. 57. Ruggie, John Gerard (1975), a.a.O., S. 570.

<sup>33</sup> Krasner, Stephen D. (1983), a.a.O., S. 2. Keohane, Robert O. (1984), a.a.O.. Keohane, Robert O.; Axelrod, Robert (1992), a.a.O., S. 219–222.

<sup>34</sup> Hasenclever, Andreas; Mayer, Peter; Rittberger, Volker (1997), a.a.O., S. 12. Keohane, Robert O. (1984), a.a.O.

nen, obwohl ein internationales Regime vielleicht gleichzeitig beide enthält.<sup>35</sup> Der Hauptfaktor eines internationalen Regimes ist, dass das Verhalten der Akteure verbindlich geregelt wird. Wie der Politologe Oran Young feststellte, liegt die Gestaltung der Regime nicht im Aufbau der Regelwerke, sondern in dem Verhandlungsprozess, in dem sich die Akteure regelgerecht verhalten. Er nannte dies „institutional bargaining“.<sup>36</sup> Deswegen ist das verbindlich geregelte Verhalten der Akteure in den internationalen Beziehungen das Beobachtungsobjekt der Forschung in Bezug auf die internationalen Regime. Dies wird auch „behavioural approach“<sup>37</sup> genannt.

In diesem Sinne entsprechen die Begriffe „Institution“ oder „Regime“ „recognized patterns of practice around which expectations converge“.<sup>38</sup> Sie enthalten „the rules that govern elements of world politics and the organization that help implement those rules“.<sup>39</sup> Das internationale Regime beschränkt sich also nicht auf die formale Organisation mit Gebäudesitz oder auf das zuständige, spezialisierte Personal, sondern beinhaltet zudem die Regeln und Prinzipien, gemäß denen sich die internationalen Akteure verhalten, und kümmert sich ebenso um die Erwartungen der Akteure in den internationalen Beziehungen.

Drei Funktionen von „internationalen Regimen“ bilden dabei wichtige Einflussfaktoren auf das Verhalten der Akteure.<sup>40</sup> Diese sind:

- (1) Vertrauensbildung,
- (2) Angebot relativ symmetrischer Informationen für alle Beteiligten,
- (3) Effizientere Organisation und Reduzierung der Transaktionskosten und der Verhandlungszeit, damit ein spezifisches Abkommen leichter erreicht werden kann.<sup>41</sup>

Zusammenfassend soll in der vorliegenden Untersuchung ein internationales Regime als „practices consisting of recognized roles linked together by clusters

---

<sup>35</sup> Keohane, Robert O. (1998), *International Institutions: Can Interdependence Work?*, in: *Foreign Policy*, No. 110, Spring 1998, S. 82.

<sup>36</sup> Young nannte Regime mit seiner Terminologie „social institutions“ und das Modell, mit dem die Entstehung von Regimes erklärt wird, „institutional bargaining“. Vgl. Hasenclever, Andreas; Mayer, Peter; Rittberger, Volker (1997), a.a.O., S. 14. Young, Oran R. (1989), *The politics of international regime formation: managing national resources and the environment*, in: *International Organization* 43, 3, Summer 1989, S. 359. Keohane, Robert O. (1984), a.a.O., S. 8 und 59. Young, Oran R. (1980), *International regimes: Problems of Concept Formation*, in: *World Politics*, Vol. 32, no. 3, April, 1980, S. 337.

<sup>37</sup> Hasenclever, Andreas; Mayer, Peter; Rittberger, Volker (1997), a.a.O., S. 14f.

<sup>38</sup> Keohane, Robert O. (1984), a.a.O., S. 8 und 246. Young, Oran R. (1980), a.a.O., S. 332.

<sup>39</sup> Keohane, Robert O. (1998), a.a.O.

<sup>40</sup> Keohane, Robert O. (1984), a.a.O., S. 80–83.

<sup>41</sup> Ebd., S. 88.

of rules or conventions governing relations among the occupants of these roles” verstanden werden. Es findet eine Orientierung am Funktionalismus statt.<sup>42</sup>

Von dieser Definition her wird in der vorliegenden Arbeit das gemäß bestimmten Regeln oder Normen institutionalisierte Verhalten zwischen Staaten als internationales Regime betrachtet und die Fachausdrücke „internationale Regime“, „internationale Institutionen“ und „institutionelle Interaktionen“ werden synonym benutzt. In der vorliegenden Untersuchung werden drei Fälle in den Beziehungen zwischen der EU und der VR China als internationale Regime angesehen: die WTO, die ASEM-Treffen und die bilateralen Gipfeltreffen zwischen der EU und der VR China seit 1998.

### *2.1.3 Annahmen, Argumente und Logik des Neoliberalen Institutionalismus*

Der Neoliberale Institutionalismus hat einige der Grundannahmen des Neorealismus übernommen: Beide Denkschulen gehen von der gleichen Basis des Rationalismus aus. Im Rahmen des Rationalismus nehmen sie erstens an, dass die Akteure der internationalen Beziehungen rational und egoistisch sind. Sie streben immer nach der Verwirklichung ihrer Interessen. Zweitens übernehmen die Neoliberalen Institutionisten die Weltanschauung der Neorealisten: Sie sind ebenfalls der Meinung, dass die Staaten immer noch die zentrale Rolle in der Weltpolitik spielten und dass das System der internationalen Beziehungen anarchisch sei. Es stehe keine höhere Autorität über den Staaten in den internationalen Beziehungen.<sup>43</sup>

Von den gleichen Grundannahmen haben die Neoliberalen Institutionisten allerdings andere Schlussfolgerungen abgeleitet. Hierfür gibt es zwei Gründe. Erstens haben sie die internationalen Regime als intervenierende Variable eingeführt. Zweitens wurden die subjektiven Überlegungen der Akteure zur Entscheidungsfindung, die sich vor allem auf die Prioritäten, die Wertvorstellungen sowie die Erwartungen der Akteure innerhalb der Gesellschaft und des politischen Systems beziehen, als eine zusätzliche intervenierende Variable eingeführt.

Da die internationalen Beziehungen im Verständnis der Neoliberalen Institutionisten kein Zustand, sondern ein kontinuierlicher Prozess sind, achten die Akteure voraussichtlich bei der Kalkulation ihrer Interessen nicht nur auf kurzfristige Erfolge, sondern beziehen langfristige Interessen in ihre Überlegungen mit ein. Aufgrund der in Abschnitt 2.1.2.4 genannten Funktionen der internationalen Regime (Vertrauensbildung, symmetrische Informationen, Reduzierung

---

<sup>42</sup> Hasenclever, Andreas; Mayer, Peter; Rittberger, Volker (1997), a.a.O., S. 14.

<sup>43</sup> Keohane, Robert O. (1984), a.a.O., S. 18–25. Keohane, Robert O.; Axelrod, Robert (1992), a.a.O., S. 217.

der Transaktionskosten) bieten sich den Akteuren bei einer Teilnahme sowohl kurzfristig als auch langfristig Vorteile. Diese Vorteile werden mit den eigenen Interessen und Wertvorstellungen abgewogen.<sup>44</sup> Beide Variablen beeinflussen somit das außenpolitische Verhalten der Akteure.

Entsprechend muss das Analyseverfahren im Sinne der Neoliberalen Institutionisten zweigleisig verlaufen. Keohane macht zunächst eine „systemic analysis“, untersucht also im Sinne einer „outside-in“-Analyse das System und die Faktoren im Umfeld der Staaten. Dies reicht ihm zufolge aber zu einer genauen Erklärung des außenpolitischen Verhaltens der Akteure nicht aus, daher müssen die Faktoren innerhalb des Staates gleichzeitig analysiert und die Wertvorstellungen der Akteure und ihre Interessen einkalkuliert werden.<sup>45</sup> Die wechselseitigen Einflüsse und das Verhältnis zwischen den exogenen und den endogenen Faktoren führen gemäß Keohane zu den finalen Ergebnissen.

Zusammengefasst kann das Verständnis der internationalen Beziehungen im Neoliberalen Institutionalismus wie folgt dargestellt werden:

---

<sup>44</sup> Keohane, Robert O. (1984), a.a.O., S. 72–84.

<sup>45</sup> Ebd., S. 27.

EU und VR China nach dem Ost-West-Konflikt  
Interaktionen im Spiegel des Neoliberalen  
Institutionalismus

Huang, H.-L.

2012, XIII, 323 S. 29 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-531-19521-6